

Arbeiter-Zeitung

14. Jahrgang Nr. 70
Mittwoch, 23. März 1932

**Rüstet zum Kampftag
gegen imperialistischen
Krieg am 6. April!**

Vertriebsstelle:
Wochenlohn = 2,10
monatlich 2,15
gebührenfreie
Sammlungsangelegenheiten
meterweise oder durch
Hauptexpedition um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Verträgt von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fern-
sprecher 460 39. Postfachkonto: Breslau
Nr. 644. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Vorber-
haus). Fernsprecher 439 02. Erscheinung der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17-18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-
lag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer
Straße 50. Fernsprecher 460 39.

Mobilmachung gegen Kriegsrüstungen

Oberschlesische Betriebsräte organisieren die Abwehr gegen das drohende imperialistische Völkermorden, für die Verteidigung der Sowjetunion und Sowjetchinas — Auch freigewerkschaftliche und christliche Betriebsräte in der Kampffront — Bezirksliche Antikriegskommission aus 10 Kameraden verschiedener Großbetriebe gewählt — Die Betriebsbelegschaften haben jetzt das Wort!

Hindenburg. Dem Appell der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Oberschlesiens „Krieg dem imperialistischen Kriege“ folgend, trafen am Sonntag, dem 20. März, die Betriebsräte der ober-schlesischen Betriebe zu einer Konferenz zusammen. Das Bezirks-komitee der KPD. mobilisierte alle Betriebsräte, sowohl die roten wie christlichen und freigewerkschaftlichen Betriebsräte. Die Konferenz hatte den Zweck, die drohende Kriegsgefahr und die Vorbereitungen zu einem Interventionskrieg gegen die Sowjetunion den Betriebs-räten deutlich aufzuzeigen und sie damit vor wichtige Aufgaben zu stellen.

Fast alle Industriezweige, insbesondere der Rüstungsindustrie, waren vertreten. Betriebsräte aus dem Bergbau, aus der Metall-industrie, von der Eisenbahn und aus der chemischen Industrie er-läuterten aus fast allen größeren Betrieben.

Siezig organisierte Betriebsräte aller Gewerkschafts-richtungen betreten über die Aufgaben in Verbindung mit der Kriegsgefahr. Insgesamt waren 24 Großbetriebe, in der Hauptsache der Rüstungsindustrie, vertreten.

Das Referat über die drohende Kriegsgefahr und die Aufgaben der Betriebsräte hielt der Genosse Paczinski, Dypeln. Er sagte ganz klar und eindeutig die akute Kriegsgefahr auf und bewies

durch eine ganze Anzahl von Beispielen, daß wir uns bereits mitten in einem Kriege befinden, und daß in einem Teil der ober-schlesischen Industrie Kriegsmaterial hergestellt wird und hergestellt werden kann. Kein Betriebsrat dürfte in dieser Situation veräußen, die Arbeiter-schaft über den Ernst der Lage nicht nur aufzuklären, sondern sie gegen die Kriegsgefahr in Verbindung mit den bevorstehenden Tarifabschlüssen und den Parlamentarierwahlen zum Kampfe zu mobilisieren.

Zu der Diskussion sprachen eine ganze Anzahl Betriebsräte der verschiedensten Industriezweige, die ebenfalls aufzeigten, wie die Kriegsrüstung in ihren Betrieben vor sich geht. Einmütig vertraten sie alle die Auffassung, daß es in dieser Stunde die höchste Aufgabe der Betriebsräte sei, den Widerstand zu organisieren gegen das kommende imperialistische Völkermorden und die drohende Inter-ventionsgefahr gegen die Sowjetunion. Gleichzeitig wählte die Kon-ferenz eine bezirksliche Antikriegskommission aus 10 Betriebsräten verschiedener Großbetriebe. Diese Kommission hat die Aufgabe, alle weiteren Vorbereitungen zu den in dem Appell gestellten Aufgaben zu treffen. Außerdem wurde einstimmig, also auch von den frei-gewerkschaftlichen und christlichen Betriebsräten, eine Entschleunigung, in der die Kampfauflagen gestellt wurden, angenommen.

Erhöhte Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion

P. L. Nach Meldungen aus Schanghai ist zwischen dem japanischen Imperialismus und Tschangkaifschai ein „vorläufiger“ Waffenstillstand vereinbart worden. Die Japaner erklären sich bereit, alle Truppen aus Schanghai zurückzuziehen. Die chinesischen Truppen sollen in ihrer bisherigen Stellung bleiben. Das bisher von den japanischen Truppen besetzte Gebiet soll in eine „Sicherheitszone“ umgewandelt werden.

Der vorläufige Waffenstillstand soll der Auftakt zum „Friedensschluß“ zwischen dem japanischen Imperialismus und Tschangkaifschai bilden. Es wird eine „gemischte Kommission“ eingesetzt, bestehend aus vier Japanern, vier Chinesen und vier „Neutralen“, die die Vorarbeiten für den „Friedensschluß“ treffen sollen.

Aber schon jetzt ist klar, daß damit der japanische Imperia-lismus nicht auf die weitere Unterwerfung und Ausplünderung Chinas verzichtet. Der „Friedensschluß“ in Schanghai erfolgt von Seiten des japanischen Imperialismus mit dem Ziel, die militärischen Kräfte in Schanghai freizubekommen, um sie in der Mandchurei und zum Angriff gegen die Sowjetunion konzentrieren zu können. Von der chinesischen Forderung, daß Japan die Mandchurei zu räumen habe, ist in den „Bedingungen“ des vorläufigen Waffenstillstandes nicht mehr die Rede. Ebenso ist keine Rede mehr von der vor einigen Wochen groß angekündigten „Aktion“ Tschangkaifschai gegen die Mandchurei. Die Ankündigung dieser Aktion durch Tschangkaifschai hatte nur den Zweck, die Tatsache zu verschleiern, daß Tschangkaifschai durch die Preisgabe Schanghais, durch die Zurücknahme der chinesischen Truppen in der Tat restlos vor dem japanischen Imperialismus kapituliert hat. Durch den Friedens-schluß entlarvt sich jetzt Tschangkaifschai als ein Agent der imperia-listischen Mächte, der den revolutionären Volks-krieg und die Interessen des chinesischen Volkes von neuem verrät, um vor allem die Kriegspläne des japanischen Im-perialismus gegen die Sowjetunion aktiv zu unterstützen.

Mit dem Abschluß des Waffenstillstandes und dem bevorstehenden „Friedensschluß“ in Schanghai ist im Fernen Osten eine neue Wendung eingetreten. Diese Wendung besteht in der Verschärfung der Kriegsgefahr gegen die Sowjetunion. Gleichzeitig mit dem Friedensschluß in Schanghai hat die japanische Delegation zur Abrüstungskonferenz in Genf einen Plan zu einem „Sicherheitspakt“ im Fernen Osten vorgelegt, der in der Tat nichts anderes darstellt als die Garantie für den japanischen Imperialismus, bei seinem An-griff auf die Sowjetunion die Unterstützung aller anderen imperialistischen Mächte zu er-halten. In dem Entwurf dieses Plans wird die Abrüstungs-konferenz ersucht, „die besondere Lage im Fernen Osten in Be-tracht zu ziehen, da Japan zwei Nachbarn besitze, die es ihm unmöglich machen, seine Rüstungen einzuschränken“. Der eine dieser Nachbarn sei Rußland, „dessen politische, soziale und militärische Organisation sich von derjenigen aller übrigen Staaten unterscheidet“. Der andere Nachbar sei China, das nicht instande wäre, „Ordnung in eigenen Lande zu schaffen“.

Es ist sicher, daß die Imperialisten dem japanischen Vor-schlag eines „Sicherheitspaktes im Fernen Osten“ in der einen oder anderen Form mit bestimmten Garantien in bezug auf die Aufteilung Chinas und mit bestimmten Versprechungen der Unterstützung des japanischen Imperialismus bei dem In-terventionskrieg gegen die Sowjetunion zustimmen werden. Die Zuspitzung und Verschärfung der Gegensätze der imperialistischen Mächte untereinander, die schon seit Jahren andauernde und sich verschärfende Krise werden zu einem Faktor, der beschleunigend auf die Pläne der Imperia-listen wirkt, China aufzuteilen und die Sowjetunion zu über-fallen.

Das kapitalistische Europa hat sich in den letzten Wochen in eine Waffen- und Munitionsfabrik ver-wandelt, in der fieberhaft gearbeitet wird. Durch Deutsch-land rollen täglich Waffen- und Munitionstransporte. Die deutschen Chemiefabriken produzieren in erhöhtem Maße Gift-gase und Sprengstoffe.

Die riesigen Waffen- und Munitionsmengen waren von vornherein nicht für den Krieg des japanischen Imperialismus gegen das chinesische Volk, sondern für den Krieg gegen die Sowjetunion bestimmt. Der räuberische Überfall auf das chinesische Volk hat den japanischen und allen anderen Imperia-

SNP.-Bürokratie schließt Rektor Felsen aus!

Weil er für den revolutionären Kulturkampf, gegen die Spalter Sievers und Pietsch und gegen ihre Helfershelfer, die Kirckstein und Schirner, eintritt — Nun erst recht wählen die Freidenker im Deutschen Freidenker-Verband am Freitag die Liste 2, „Revolutionäre Opposition“!

Breslau, 23. März. Die „SNP.“, das Organ der Seydewitz-Partei, teilte in ihrer gestrigen Ausgabe mit, daß der Genosse Rektor Felsen sich deshalb außerhalb der SNP. gestellt habe, weil er einen Rufus zu den Urwählern im Deutschen Freidenkerverband für die „Revolutionäre Opposition“, Liste 2, veröffentlicht in der „Arbeiter-Zeitung“, herausgegeben habe. Das heißt somit, daß die Bürokratie der SNP. den Genossen Felsen ausgeschlossen hat.

Der Ausschluß des Genossen Rektor Felsen zeigt den SNP.-Bürokraten die Rolle der Seydewitze als Agenten der Welt-Feindschaft.

Warum hat die sozialfaschistische Führung im Deutschen Freidenker-Verband, die Sievers und Co., den Genossen Felsen aus dem DFB. ausgeschlossen?

Der Genosse F. hat in seinem Aufruf auf diese Frage wie folgt ge-antwortet:

„Diese sozialfaschistische Führung hat den DFB. zu einer reinen Behaltungsorganisation gemacht; sie bekämpft die von den Mitglieder, und auch mir, geforderte Umgestaltung des DFB. zu einer proletarischen Kulturkampforganisation; sie versuchte daher schon meine Wahl zum Bezirksvorstand zu verhindern; sie ver-suchte weiter, meine Delegation nach der Sowjetunion zu hinter-zurren; sie hat meine Berichterstattung in Versammlungen des DFB. über meine Russlandreise unterdrückt.“

Weil ich mich trotzdem verpflichtet fühlte, über meine Ergebnisse in Sowjetrußland wahrheitsgetreu zu berichten, hat sie mich aus-geschlossen.“

Und warum hat die SNP.-Bürokratie Felsen ausgeschlossen?

„Bei ihrem verbrecherischen Vorgehen in dem Aufruf wie folgt aufzeigte: „Bei diesem Vorgehen wurde die Verbotsbürokratie unter-lügt durch die Haltung der Kirckstein, Schirner und Wäfer, die im entscheidenden Moment in der Generalversammlung bremsen und sich hinter die Statuten verschlangen. Nach allen Unterredungen mit dem Genossen Kirckstein mußte ich erwarten, daß er dem Kampf nicht ausweichen würde. Er hat es aber vorgezogen, mit den Mit-gliedern der SNP. und KPD. einen „Kampf“ auf der Linie des schwindlichen Widerstandes zu führen, gerade in dem Augenblick, wo die Massen bereit waren, sich mit aller Entschiedenheit gegen diese Verbotsmaßnahmen der Spaltungsbürokratie zur Wehre zu setzen.“

Der Genosse Felsen, der für den revolutionären Kulturkampf, für die wahre Demokratie im DFB., gegen die Spalter Sievers und Pietsch und gegen ihre Helfershelfer, die Kirckstein, Schirner und Co.

eintritt, ist von Eckstein und Ziegler aus der SNP. ausgeschlossen worden. Besser kann wohl der Arbeiter-schaft ihre Kontrolle für die Hindenburgsozialisten nicht dokumentiert werden. Die Gründung der SNP. wurde unter anderem von Seydewitz und Co. damit be-gründet, daß es in der SPD. keine Meinungs-freiheit und keine Demokratie gebe. Das gleiche behaupten sie unter anderem von der KPD. Das oberste Prinzip in der SNP. sei, volle Meinungs-freiheit und Demokratie für die Mitgliedschaft zu garantieren. Wie dieses oberste Prinzip in Wirklichkeit aussieht, dafür liefert uns der Aus-schluß des Genossen Felsen den besten Beweis. Das „Argument“ gegen die KPD., daß es in ihr keine Meinungs-freiheit und Demokra-tie gebe, ist genau so verlogen wie alle ihre anderen „Argumente“. Der „kleine“ Unterschied zwischen der KPD. und der SNP. bestehe nur darin, daß die KPD. keine Massenverräter in ihren Reihen dulde, während die SNP.-Bürokraten die revolutionären Klassenkämpfer ausschließt. Es kann ja auch nicht anders sein!

Der Ausschluß des Genossen Felsen muß die SNP.-Proleten ver-anlassen, auch den organisatorischen Trennungsschritt mit Seydewitz und Eckstein zu vollziehen. Das „Eintreten“ der Ecksteine für Thäl-mann im ersten Wahlgang konnte nichts anderes sein als ein Ver-beugnis. Die Proleten haben Thälmann die Stimme als Kampf-bekennnis für den Sturz des kapitalistischen Systems, für ein soziali-stisches Rätedeutschland abgegeben.

Genossen der SNP! Und dieser Kampf wird nur von der einzigen revolutionären Partei des Proletariats, von der KPD. organisiert und geführt. Kommt zur Partei Lenins, Liebknechts und Rosa Luxemburgs; kämpft mit Ernst Thälmann für den Sieg des Sozialismus. Am Freitag erteilt den Helfershelfern der Konkordats- und Hindenburgsozialisten, den Sievers und Pietsch die erste Antwort und wählt die Liste 2!

Genossen! Mitglieder des Deutschen Freidenker-Verbandes!

Kämpft mit Genossen Rektor Felsen gegen die Spaltungsbürokratie! — Für proletarische Einheit an der Kulturfront!

Gegen faschistische Kulturreaktion! — Für sozialistische Kulturaktion! Gegen Brünningschen Notverordnungen! — Für Aufhebung aller Notverordnungen!

Für reißlose Trennung von Staat und Kirche, Schule und Kirche! Für sozialistische Kulturkampf! Für die Verteidigung der Sowjetunion!

Wenn nur den Vorwand zu verstärkten Kriegsausrichtungen ge-
liefert

Im Rahmen dieser allgemeinen Abmachungen rückt auch die
deutsche Bourgeoisie, denn es ist klar die Wallen und
Münzen, die mit Zustimmung des französischen Imperialismus
auf Bekämpfung der japanischen Imperialisten in Deutschland pro-
duziert werden, werden morgen im Kriege gegen die Sowjet-
union Verwendung finden. Indem die deutschen Kapitalisten sich
am Kriegsgewinn beteiligen, haben sie in der Tat schon anbehalten,
„mit“ zu sein. Dabei wird ein großer Teil dieser Munitions-
Einkaufsmittel nicht erst den Weg nach Japan nehmen, sondern an
den Westgrenzen der Sowjetunion zum Anmarsch ver-
wendet werden. Denn in den Randstaaten, in Polen in der
Tschekoslowakei, in Rumänien wird in derselben
Rolle beibehalten. Die letzte Vorbereitung zum Kriege gegen die
Sowjetunion getroffen. Auch die deutsche Bourgeoisie bereitet sich
auf diesen Krieg vor. Sie läßt Reservisten heranzuziehen, wie
das der Reichs-Groener über die Aufnahme der National-
bewehrung in die Reichswehr und die Durchführung der „Privatarmee
Reichs-Groener“ durch die Brüning-Groener-Regierung im Reich
und die Braun-Severing-Regierung in Preußen mit aller Deut-
lichkeit zeigt.

Die Gefahr des imperialistischen Krieges gegen die Sowjet-
union ist in eine bedrohliche Nähe gerückt. Die Arbeiterklasse muß
auf die Gefahr mit einer erhöhten Alarmbereitschaft und kon-
kreten Aktionen antworten. Jede Passivität, die jetzt die
Arbeiter an den Tag legen, hilft den Imperialisten, jedes
Mandat der Sozialdemokratischen Partei, die die
Sowjetunion verteidigt, daß sie mit dem japanischen Imperia-
lismus gemeinsame Sache mache und vor ihm kapituliere, ist eine
direkte und offene Unterstützung der Kriegs-
propagandisten aller Imperialisten gegen die Sowjetunion.

Die Kommunistische Partei ruft zum Antikriegstag am
6. April auf. Dieser Antikriegstag muß zu einem Kampftag der
Millionen Proletariat gegen den imperialistischen Krieg und
gegen die Sozialdemokratie, der Hauptstütze der imperialistischen
Kriegsverbrecher werden. Die Arbeiter in den Betrieben müssen
zu den Fragen des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg
Stellung nehmen, Schlüsse fassen und diesen Kampf mit dem
Kampf gegen die verschärfte Ausbeutung verbinden.

Der zweite Wahlgang zu den Präsidentschaftswahlen und die Par-
lamentswahlen in Preußen, Bayern, Württemberg, Anhalt, der
rote Volkswahlkampf in Sachsen, erhalten in dieser Situation eine
besondere Bedeutung. Die Kandidaten der Bourgeoisie, des Faschismus
Hitler und Brüning wählen, für die Führer der
bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokratie stimmen, das be-
deutet: die Imperialisten der ganzen Welt zu ihrem Angriff auf
die Sowjetunion ermutigen. Es gibt nur eine reale Kraft, die
die Kriegspläne der Imperialisten zunichte machen kann, die die
imperialistischen Kriegsverbrecher fürchten, das ist die Arbeiter-
klasse unter der Führung der Kommunistischen
Partei. Darum ist jede Stimme, die für den roten Arbeiter-
kandidaten Ernst Thälmann, für die Liste der Kommunistischen
Partei zu den Präsidentschaftswahlen abgegeben wird eine Stimme
gegen den imperialistischen Krieg.

Gleichzeitig müssen sich jedoch die Arbeiter darüber klar sein,
daß es nicht genügt, für die Kommunistische Partei zu stimmen,
um den Kriegsverbrechern in den Arm zu fallen, sondern daß der
imperialistische Krieg, der Ausbruch gegen die Sowjetunion nur
verhindert werden kann durch den entschlossenen Kampf der
Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie. Der Kampf gegen die
Führer der Sozialdemokratie, gegen die Regierung Braun-Severing
in Preußen, der verschärfte Kampf gegen den Faschismus, gegen
den Lohnabbau und Beseitigung der Arbeitslosenunterstützung,
der Kampf gegen Kriegproduktion und Kriegstransport, das ist
genau der konkrete Kampf gegen den imperialistischen Krieg.

Die Stunde ist ernst. Es gilt alle Kräfte für den
Kampf gegen den imperialistischen Krieg zu
mobilisieren!

Kein Arbeiter wählt Braun und Severing!

Berlin, 20. März. (Eig. Drahtber.) Der Vertriebschef der
SPD, der am 21. März 1932, an die Spitze des
„Volkswahlkampfes“ in Preußen, Bayern, Württemberg, Anhalt,
Sachsen, die im Reich alle Reichswahlkreise umfassen, durch-
führt, die mit den Landes-Verordnungen an der Spitze mar-
schieren, die den Braun-Severing, die des Reichswahlkampfes im
Landeswahlkampf, die den roten Frontkämpferverband verdrängen
sollen. Der SPD-Vorstand, der erklärt, daß er nicht daran denke, die
SPD zu verdrängen. Diese Herren werden den sozialdemokratischen
Kandidaten als Gegenkandidaten vorkommen. Die Wahlkreise des
SPD-Vorstandes ist ein Schlag ins Gesicht aller Arbeiter-
kandidaten. Sie müssen ihnen klarmachen, die mit der Arbeiter-
klasse zusammen, am 10. und 24. April die Wahlkreise geben und in der
ersten Wahlkreise gemeinsam mit den Kommunisten marschieren.

Memellandtag aufgelöst

Memel, 22. März. (Eig. Drahtber.) Heute sollte sich das von
den „Volkswahlkreise“ ernannte Landesparlament dem Memel-
landtag in Memel von. Die deutsche Reichsregierung sollte einen Ein-
tritt in den Memel-landtag, der gegen die fünf Stimmen der deutschen Kreise
entfallen wurde. Darauf wurde der Landtag durch eine Ver-
ordnung des Reichs dem Reichsparlament für aufgelöst erklärt.

Erst ist Berlin jetzt können keine historischen Klagen im
Memel-landtag. Durch die Abweisung des deutschen Reichsparlamentes, weil
es angeblich ungesetzlich sei, die deutschen Reichsangehörigen Fälle
zur Wahl nach Berlin aufgeführt habe. Tatsächliche Belegung des
Landesparlamentes und schließlich Auflösung des in seiner Mehrheit
von nationaler Memel-Landtag. Jeder dieser Vorhänge mit
Wahlkreise nach dem Reichsparlament, dienen doch diese Vorhänge
dazu, Memel zu einem Kriegsschauplatz gegen die Sowjetunion auszu-
bauen. Die Reichsregierung der deutschen Bourgeoisie, irgendeine gemein-
same Maßnahme für die deutschen Winderheiten im besetzten Gebiet
zu ergreifen, entlarvt sich in geradezu kläglichster Weise.

So sieht der „Kampf“ Severings gegen die Nazis aus

Warum die SA nicht verboten wird

Berlin, 22. März. Am Montag war, wie wir schon kurz be-
richteten, der sozialdemokratische preussische Innenminister Seve-
ring beim Reichskanzler Brüning, um Bericht über seine „Nazi-
aktion“ zu erstatten und die Fische entgegenzunehmen. Das Er-
gebnis dieser Sitzung bestätigt hundertprozentig, was wir schon
immer gesagt haben:

Severing steht in einer Front mit Groener.

Alle radikalen Kräfte, die einen „ernsthaften Kampf“ Seve-
rings gegen die Nazis vorzuziehen und den Eindruck erwecken
wollen, als ob ernstliche Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage
zwischen Severing und Groener beständen, erweisen sich als auf-
gelegter Schwindel. Die hindenburgtreuliche, kapitalistische Presse
stellt mit Befriedigung fest, „daß alle Nachrichten über
einen Konflikt zwischen Groener und Severing aus der Luft gegriffen sind“. Und der „Vorwärts“
selbst bestätigt:

„Zwischen dem Reichskanzler und dem preussischen Innen-
minister bestehen keinerlei Meinungsverschieden-
heiten über die preussische Polizeiaktion.“

Das in naher Zukunft zur Regierung stehende Berliner
12-Uhr-Komitee verrät auch, in welcher Richtung sich Severing
und Brüning-Groener bewegen sind. Es schreibt:

„Tatsache bleibt jedenfalls, daß die preussische Regierung
die gesamte Aktion plötzlich abgebrochen hat und kein weiteres
Material über das Ergebnis der Hausdurchsuchungen veröffentlicht,
wenigstens nicht während der Dauer des Osterfriedens.“

Das besagt jedem der hören will deutlich genug, was los ist.
Die Bourgeoisie gestattet der SPD, selbst Wahlmänner nur so-
weit, als sie diesbezüglich in ihrem Interesse für notwendig hält. Und
die Sozialdemokratie gehorcht.

SPD.-Bürgermeister fordern Beseitigung der Arbeitslosenunterstützung!

Lohn- und Gehaltsabbau unter Berufung auf die Hindenburg- und Hitler-Stimmen

Vertreter des Präsidiums des Deutschen Städtetages, des
Deutschen Landgemeindetages, haben am 21. März in Berlin eine
Pressebesprechung abgehalten. Der bekannte Bürgermeister
Mullert forderte unter Hinweis auf den finanziellen Bankrott
der Gemeinden den radikalen Abbau der Arbeits-
losenunterstützung, die Senkung aller sozialen Unter-
stützungssätze, die Senkung aller sozialen Unterstützungssätze,
die Aufhebung der Arbeitslosenversicherung und die Einführung
der Bedürftigkeitsprüfung für alle Arbeitslosen, die
Unterstützung beantragen. Außerdem erklärte Mullert, daß die
Gemeindesteuern erhöht werden müßten und
daß insbesondere die Kopfsteuer mindestens
verdoppelt werden müsse.

Mullert wies an Hand von Zahlen nach, daß die Gemein-
schaften bankrott sind. Dieser Bankrott kommt daher, weil das
veraltete Gesetz in Stadt und Land bis aus äußerster Ausgelegen
ist und die Reichsregierung nicht die erforderlichen Zuschüsse zur Ar-
beitslosenunterstützung gibt. Aus der Reichskasse werden aber
jährlich 800 Millionen für die Reichswehr und
Reichsmarine geschöpft, die Banken erhalten aus der Reichskasse
einen Betrag, der eine Milliarde weit übersteigt, und erst in den
letzten Tagen erhielten die Schiffahrtsgesellschaften eine Sub-
vention von 77 Millionen. Trotzdem wagte es das
Präsidium des Deutschen Städtetages, in dem
namhafte SPD-Führer sitzen, die Forderung
auf Aufhebung der Arbeitslosenunterstützung
und Senkung der Unterstützungssätze zu stellen.
Die Arbeitslosenunterstützung soll gekürzt werden, damit die
Politik der Niedrigausgaben für Wehrmacht und Polizei, für die
Reichsbehörden und Reichsbehörden, für die Subventionie-
rungen der Banken und der Industrieunternehmer fortgesetzt
werden kann.

Im Vorstand und im Hauptauschuß des Deutschen Städtetages
sitzen die sozialdemokratischen Bürgermeister Ullrich (Berlin),
Reuter (Magdeburg), Brauer (Altona), Heimerich
(Mannheim). Sie sind es, die im Einverständnis mit der sozial-
demokratischen Gewerkschaftsbürokratie den Ruf nach Abbau der
Arbeitslosenunterstützung erheben. Der Arbeitsbeschaffungs-
schwindel der ADGB-Führer soll dazu dienen, die Abbaumä-
nahmen zu ermöglichen. Dabei gehen diejenigen, die zur Wahl
Hindenburgs aufgefordert haben, so weit, daß sie sich bei den Ab-
baummaßnahmen öffentlich auf das Wahlergebnis berufen. Die
„Sozialistische Zeitung“ vom 22. März schreibt:

„Den Arbeitern sind unerhörte Einschränkungen in der
Vergangenheit zugemutet worden. — Vieles, was unverser-
barer sozialer Besitz ist, ist der Krise zum Opfer gefallen. Und
dennoch haben die organisierten Arbeiter dem Staat die Treue
gehalten und dem Oberhaupt dieses Staates ihre Stimme ge-
geben.“

Also, so folgern die Wahlmänner für Hindenburg, kann diesen Ar-
beitern auch ein neuer Gehalts- und Lohnabbau aufgezwungen

Wer bietet — ist ein Schuft!

Das ist die Parole der
Illustrierten Bauern-Zeitung,
des Wochenblattes des „Schwarzen Landvolks“. Sie dem Bauer im Ab-
wehrlaude jeden Forderung und Zwangsversteigerung ein aktiver
Mitstreiter und treuer Berater sein will. Erscheint alle 14 Tage.
Preis 10 Pfennig. Probebrude kostenlos.

Daß die ganze „Aktion“ gegen die Nazis nicht ernst zu nehmen
ist, hat Severing in einer Kundgebung des Aktionsausschusses
der „Eisernen Front“ in Düsseldorf selbst zugegeben, indem er
erklärte:

„Ich denke nicht daran, die Freiheit irgendeines Partei-
anhängers der Nationalsozialisten zu beschneiden.“

Es hätte nicht erst dieser Feteuerung Severings bedürft,
um zu wissen, daß die Severing und die SA, unternehmen und
Unternehmen können, weil sie die Beauftragten des herrschenden
Finanzkapitals sind, dessen legale Schutztruppe die SA ist. Je-
noch mehr: diese Terrorgarde des Finanzkapitals
von heute ist für den deutschen Imperialismus
die ausgebildete des Krieges von morgen.

Die Nationalsozialisten sind sich dieses ihres Wertes auch sehr
wohl bewußt, darum können sie auch so auftreten, wie wir es
heute erleben. Sie gehen zum Angriff über. Severing, der sie
angeblich „vernichten“ wollte, wird von ihnen bei dem
Staatsgerichtshof der Hindenburgrepublik an-
geklagt wegen seines Wahlmanövers. Und Severing läßt
und muß sich das gefallen lassen!

Welchem Arbeiter gehen da nicht die Augen auf? Wer
erkennt da noch nicht, daß der „Kampf“ der sozialdemokratischen
Führer und der „Eisernen Front“ gegen den Faschismus nichts
als ein elender Betrug an dem Proletariat, an den Wert-
tätigen ist?

Den Faschismus schlagen kann nur die Arbeiterklasse durch
den Zusammenschluß in der roten Einheitsfront unter Führung
der kommunistischen Partei. Darum stimmen alle Werttätigen
bei der Reichspräsidentenwahl für den roten Arbeiterkandidaten
Ernst Thälmann und bei den Landtagswahlen für die
Kommunistische Partei.

Andere Zeitungen, wie die „Rheinisch-West-
fälische Zeitung“, berufen sich gleichzeitig auf
die 11-Millionen Hitlerstimmen, wenn sie den
Abbau der Löhne und sozialen Unterstützungen
fordern.

Arbeiter! Durchkreuzt die schändliche Rechnung des Klassen-
feindes! Schließt die rote Einheitsfront zum Kampf gegen Lohn-
und Unterstützungsabbau! Nehmt in allen Betrieben und Orten
den Kampf auf! Stimmt beim zweiten Wahlgang der Präsidentschafts-
wahl gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung und gegen
den Lohnabbau, indem ihr in verbreiteter roter Einheitsfront
für den roten Arbeiterkandidaten Thälmann aufmarschiert.

Neue japanische Truppen werden nach der Mandchurei entsendet

Tokio, 22. März. (Eig. Drahtber.) Im japanischen Parlamen-
t verlangte der Kriegsminister eine Verstärkung der japanischen Trup-
pen in der Mandchurei. Die Lage dort sei weit davon entfernt, ruhig
zu sein. Die Militärbehörden beschäftigen sich zurzeit mit der Fra-
ge weiterer Truppenentsendungen nach der Mandchurei. Der japanische
Kriegsminister erklärte, daß Japan „in Schanghai vorwiegend wirt-
schaftliche Interessen, in der Mandchurei wichtige politische Inter-
essen wahrzunehmen habe“, die Lage sei „ernsthafter als wahren-
einzeln Phasen des russisch-japanischen Krieges“ (1). Bei Manjuria
an der nördlichen Bahn soll es zu schweren Kämpfen zwischen
aufständischen Chinesen und japanischen Truppen gekommen sein, wo-
bei 150 Chinesen und 13 Japaner getötet wurden. Bei Ningntu a
der Dschinabahn wurde eine japanische „Strafexpedition“ entsandt,
die von Bombenflugzeugen begleitet wird.

Schanghai, 22. März. (Eig. Drahtber.) Am Dienstag wurde
in Hangsow japanische Marinesoldaten gelandet. Der Chef der japa-
nischen Marine erklärte „die Landung erfolge auf Grund der Be-
schlüsse der japanischen Regierung zum Schutz japanischer Be-
gehöriger“.

Der Aufschwung der Kommunalwirtschaft und des Wohnungsbaus in der Sowjetunion

Moskau, 21. März 1932. Die gewaltige Entwicklung der Kom-
munalwirtschaft und des Wohnungsbaus in der Sowjetunion im
Laufe der letzten Jahre ist bekannt. Besonders große
Schwung erhält der Kommunal- und Wohnungs-
bau im laufenden Jahre, dem Schlußjahr des Fünfjahres-
planes. Im Jahre 1932 werden für Kommunal- und Wohnungs-
bau in der UdSSR etwa drei Milliarden Rubel aus-
gegeben, das ist das 2½fache der Aufwendungen des Jahres 1931.
In Moskau werden in diesem Jahre für die Kommunalwirt-
schaft 400 Millionen Rubel verausgabt, davon 150 Millionen
für Wohnungsbau. Für die Rekonstruktion der städtischen Wirt-
schaft in Leningrad sind 200 Millionen bewilligt. Die Ausgaben
für Wohnungs- und Kommunalbau in Kijew, Nowgorod
erreichen in diesem Jahre 80 Millionen Rubel, in Charkow
51 Millionen, in Sverdlowsk 60 Millionen, in Watu 50 Mil-
lionen, in Magnitogorsk, Tscheljabinsk und Nowo-
ibirsk je 42 Millionen Rubel.

Der rote Arbeiterkandidat Genosse

Ernst Thälmann spricht am 4. April in Breslau, Jahrhunderthalle

Der Mordfaschismus wütet weiter

Ersucht den revolutionären Massensturm gegen Faschistenterror und Klassenjustiz! — Helft den politisch-proletarischen Gefangenen!

Vom Bezirksvorstand der Roten Hilfe wird uns mitgeteilt:

In den letzten Wochen hat sich der faschistische Terror ganz besonders im Bezirk Schlessen ausgebreitet. Bis zur Reichspräsidentenwahl am 13. März waren in Deutschland 36 Arbeiter von den faschistischen Mordbestien erschlagen und erschossen worden. Die Nationalsozialisten und ihre SA. hatte bereits vor der Wahl alle Vorbereitungen getroffen, um den bekannten Ausspruch ihres obersten Führers, die Köpfe der revolutionären Arbeiter rollen zu lassen, in die Tat umzusetzen. Wenn sie auch jetzt noch nicht die Köpfe rollen lassen, so benützen sie alle Mordwerkzeuge, um die Arbeiterkraft blutig niederzuschlagen.

In Schlessen wurden in 72 Tagen 4 Arbeiter von den nationalsozialistischen Mordbestien ermordet.

Allen Arbeitern ist noch in Erinnerung die Ermordung der zwei Funktionäre der Kommunistischen Partei und der Roten Hilfe, der Arbeiter August Adler und Blüchle in Saarau, die von zwei nationalsozialistischen Wächtern erschossen wurden. Jedem einzelnen von uns ist noch die gräßliche Ermordung des Landarbeiters Saff in Banlau O.S. in frischer Erinnerung.

Am 13. März wurde der Pergarbeiter Adolf Schmidt in Beifstein von Galenkreuzern überfallen und ohne jeden Grund niedergeschlagen. Dieser Arbeiter, der dem Reichsbanner angehörte, verstarb auf dem Wege ins Krankenhaus. Wie verlobt diese Mordbesten des Reiches sind, beweist die Erschießung des Gastwirtes des nationalsozialistischen Verkehrslokals, der sich erlaubt hatte, eine andere politische Meinung, als der Mordkolonnenführer Spöhler zu haben. In Saarau wurde der Reichsbannerarbeiter Lingel von 25 Nazis durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt. Ihm wurden nicht etwa die Nazis verhaftet, die den Arbeiter lebensgefährlich verletzt hatten, sondern der Arbeiter Künigel, in das Untersuchungsgefängnis nach Schweidnitz geschleppt, in dem er sich noch heute befindet. Am Mittwoch, den 9. März schloß eine zusammengefallene Mordkolonne der SA. den sozialdemokratischen Arbeiter Hermann Günther in seinem Hausflur nieder.

Bis jetzt hat es die Polizei noch nicht vermocht, die Mordbuben zu überführen. Wir können der Polizei einen Fingerzeig geben, wo sich diese Mordbuben befinden. Vielleicht bemüht sich die Polizei etwas mehr um die angebliche Führerschule der NSDAP., die sich draußen in der nächsten Nähe Breslaus befindet, angeblich nur zu dem Zweck, Unterricht über den Nationalsozialismus zu erteilen. Dori werden sie wahrscheinlich etwas ganz anderes erwidern.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, darauf hinzuweisen, wie die Klassenjustiz mit den Faschisten Hand in Hand arbeitet. Während die faschistischen Mordbuben stets und immer wieder freigelassen werden, werden revolutionäre Arbeiter auf Jahre in die Kerker der deutschen Republik geschickt. In dem Stahlhelmprozess wurden die Arbeiter zu 181 Monate Gefängnis und Zuchthaus verurteilt. In Wlogau wurden 11 Arbeiter, die einen Überfall der Nationalsozialisten auf ein Arbeiterlokal abwehrten, angeklagt. Ein Teil dieser Arbeiter wurde freigesprochen, 4 Arbeiter jedoch wurden zu 75 Monaten Zuchthaus und Gefängnis verurteilt. In Gölitz wurden am Wahlag vier Arbeiter von den Nationalsozialisten überfallen und mißhandelt. Als die Arbeiter sich zur Wehr setzten, wurden sie von den Nationalsozialisten so blutig geschlagen, daß sie sich für mehrere Tage zu Bett legen mußten. Die 4 Arbeiter, unter denen sich auch ein, dem Reichsbanner anhängiger Arbeiter befindet, wurden nach einigen Tagen nichts aus den Betten heraus verhaftet, vor das Schnellgericht geschleppt und zu 48 Monaten Gefängnis und Zuchthaus verurteilt.

Selbstverständlich benützte der faschistische Staatsanwalt Bretsch diejenigen Nationalsozialisten als seine Zeugen, die die Arbeiter einige Tage vorher überfallen und blutig niederschlagen haben. Die bürgerlichen Massenrichter gleichen sich jetzt schon voll und ganz der Justiz des Dritten Reiches an. Gegen Nationalsozialisten und ihre SA. und SA.-Leute wird die ganze ihnen zu Gebote stehende „Humanität“ bemüht, um ja keinen Nationalsozialisten ins Gefängnis zu schicken. Dagegen werden alle revolutionären Arbeiter, die mit dem bestehenden Staat und der Gesellschaft unzufrieden sind, die sich aufbäumen gegen den Polizeiterror und faschistischen Mordterror auf Jahre hinaus ins Zuchthaus und ins Gefängnis geworfen.

Allein während des Wahlkampfes wurden im Bezirk Schlessen mehr als 400 rote Wahlhelfer von der Polizei verhaftet.

Im ganzen Deutschen Reich sind in kürzester Zeit 236 Arbeiter Opfer des faschistischen und Polizeiterrors geworden.

7500 Arbeiter sitzen in den Zuchthäusern und Gefängnissen der deutschen Republik.

40 000 Arbeiter stehen unter Anklage und werden demnächst auch zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt werden.

Tausende Frauen und Kinder der politischen Gefangenen sind ihres Ernährers beraubt.

Für die Rote Hilfe entstehen im Kampf gegen Faschismus, gegen die bürgerliche Klassenjustiz und gegen den mörderischen Strafvollzug im Kampf für die Vollamnestie aller proletarisch-politischen Gefangenen ungeheure wichtige und schwere Aufgaben.

Währenddessen die Arbeiterklasse unter Ansbietung aller ihrer Kräfte um ein sozialistisches Deutschland ringt, rüstet die Bourgeoisie zum entscheidenden Schlag gegen die revolutionäre Arbeiterschaft. Im Fernen Osten donnern die Kanonen. Die Sowjetunion und die Chinesische Revolution sollen zerfallen werden. Japan will Rußland zum Kriege zwingen und so die russischen Arbeiter und Bauern beim Aufbau ihres sozialistischen Staates lären. Für uns enthebt die Aufgabe, uns um Ernst Thälmann und um die Kommunistische Partei zu scharen. Sie ist die einzige Führerin des revolutionären Proletariats, die mit der Roten Hilfe für die Vollamnestie aller proletarisch-politischen Gefangenen kämpft, die alle Forderungen und Kämpfe der Roten Hilfe unterstützt.

Allein im Bezirk Schlessen werden einige Hunderte revolutionäre Arbeiter in den Zuchthäusern und Gefängnissen gequält. Im

Massenprotest gegen Görlitzer Klassenurteile

Hirschberg. Zum Gedenken der tapferen Pariser Kommunisten, sowie aller Märzopfer, hatte die hiesige Ortsgruppe der Roten Hilfe für Sonnabend, den 19. März, zu einer Kundgebung aufgerufen. Die Kundgebung wurde durch die hiesige Schamaitapelle mit dem russischen Trauermarsch eröffnet. Genosse Köstler, Breslau, behandelte in seinen Ausführungen die erste, 72 Tage dauernde proletarische Diktatur des Pariser Proletariats. An Hand von statistischem Material belegte Genosse Köstler die fortschreitende Faschisierung von Polizei und Justiz. Große Empörung löste die Vorlesung des Görlitzer Terrorurteils aus. Mit dem Appell, alle Kräfte der Roten Hilfe für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl und die Freiheitskämpfe zu mobilisieren, beendete der Referent seine Ausführungen. Genosse Seemann brachte dann noch eine Resolution gegen die Verhaftung von 23 Petersdorfer Arbeitern, sowie nachstehende Resolution zur Abstimmung:

Fort mit Staatsanwalt Breifig!

An das Schöffengericht Görlitz

Die heute, am 19. März, in Hirschberg, im Lokal „Berliner Hof“ stattfindende Kundgebung der Roten Hilfe, Ortsgruppe Hirschberg i. Schl., erhebt gegen das Massenurteil des Schöffengerichts Görlitz vom 16. März 1932 den schärfsten Protest. Die ungeheuerlichen Strafanträge des Staatsanwaltes Breifig und die Verurteilung, der sich in Notwehr befindlichen Arbeiter, als Lumpen, Kriminellen und Mowdys, sind eine ungeheure Provokation der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands.

Durch das gefällte Klassenurteil werden die Arbeiter als Freiwild für die braune Mordpest erklärt. Die Teilnehmer der Kundgebung verlangen sofortige Freilassung der verurteilten Arbeiter, sofortige Amtsenthebung des faschistischen Staatsanwaltes Breifig, sowie die Anklageerhebung gegen die braunen Mordkolonnen. Alle Teilnehmer der Kundgebung verpflichten sich, die Arbeiterklasse zum Kampf gegen die Klassenjustiz zu mobilisieren.

Es lebe das Solidaritätswerk der Roten Hilfe Deutschlands. Heraus mit den proletarischen politischen Gefangenen, den Opfern der sozialen Not und des Mordparagrafen 218. Her mit der Vollamnestie!

Das Wegeverbot des Sozialdemokraten Hanke

Kaltenbrunn. Immer deutlicher erkennen auch hier die SPD. und Reichsbannerarbeiter den Verrat ihres Führer, und gründeten selbst eine Ortsgruppe der SPD., was natürlich dem SPD.-Bongen Koppe, Schweidnitz, in Mut versetzte. Er kann nicht genug Schmucklüber über unsere Genossen Kaufmann und Polenz

Hirschberg und Götzenau 22 Arbeiter, unter anderen auch der Gen. Garde, der noch 22 Jahre Zuchthaus abtun soll. In Briege wurden die politischen Gefangenen plötzlich nachts überfallen, aus ihren Zellen geholt und nach dem Zuchthaus Gr.-Strehlitz transportiert, weil die politischen Gefangenen in einem Protestkundgebung gegen die Terrorurteile getreten sind, die beim Landgericht Briege gegen revolutionäre Arbeiter ausgesprochen werden.

Im Görlitzer Landgerichtsgefängnis ist der Gen. Adolf Franz in den Hungerstreik getreten,

weil ihm die Staatsanwaltschaft die Ueberzeugungstäterchaft, wie bei einem politischen Gefangenen zusteht, nicht anerkennen will. Dagegen werden die nationalsozialistischen Mordbuben auf Urlaub geschickt und genießen alle Vergünstigungen, die man nur für die Nationalsozialisten und ihre Mordkolonnen geschaffen hat.

Die Aufgaben sind gewaltig und groß. Wir appellieren an die schlesische Arbeiterkraft, das große Solidaritätswerk des Proletariats, die Rote Hilfe, in ihrem Kampf für die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen aus den Kerlern der deutschen Republik zu unterstützen.

Erhöht und stärkt die Sammeltätigkeit für den Unterstützungsfonds der Roten Hilfe!

Kämpft mit der Roten Hilfe für die Freilassung des Arbeiters Karl Peters, der lebenslänglich Zuchthaus hat!

Kämpft mit der Roten Hilfe für Karl Nachtigall, der 15 Jahre Zuchthaus hat!

Kämpft für Richard Scheringers Freilassung und für die Freilassung des Bauernführers Klaus Heim, der zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist!

Kämpft für die 7500 politischen Gefangenen!

Gebt den Gefangenen Groschen! Zeichnet auf die Märzgefallenen-Liste!

Rote Hilfe, Bezirk Schlessen.

auszuschütten. In der letzten öffentlichen Versammlung der SPD. im Stadtgebäude wurde Seifen- und Kreifensänger Koppe zur Diskussion eingeladen, was auch zugleich die SPD. und Reichsbannerarbeiter von ihm forderten. Er zog es aber vor, eine Mitgliederversammlung des Reichsbanners abzuhalten. Trotzdem war es ihm nicht möglich gewesen, alle seine Anhänger zu sich zu bekommen.

Hanke ist Hausbesitzer. Bei seinem Hause geht ein Weg vorbei, der laut Gemeindebestimmung der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Der Nachbar von Hanke ist Köstner, die gute Freunde waren, solange Köstner Sozialdemokrat war. Köstner hat sich nun zu den Kommunisten bekehrt, auch sein Mieter, welcher vor kurzem zu Köstner gezogen ist, ist Kommunist. Nun, das war für Hanke doch zu viel. Aus daß verbot er, der Aussozialist und Christ Hanke, den Weg. Frage: Ob Hanke den Christen den Weg auch verbietet, welche zur Kapelle wollen? Dieser Tage fand bei Köstner eine Stubenversammlung statt. Aus Angst holte Hanke Reichsbannerleute, um sein erstorenes Gehirn zu bewachen; er glaubte, die Petersdorfer Kommunisten wollen sein Haus stürmen. Er bringt es sogar fertig und sagt, die Kommunisten, welche zu Köstner gehen, hätten den Fuß von seinem Hause gestreift. Seiner Meinung nach sind dies Kommunisten, die bankrott sind und nichts zu freffen haben. Aber, armer Herr Hanke, wie wird es Ihnen mal ergehen, wenn die Judasgeheule mal ein Ende nehmen. Wir warnen Sie vor weiteren Beleumdungen der Kommunisten, sonst müssen wir Sie eines besseren belehren.

Heraus zum Wettbewerb der ZM.

Wer schlägt Hirschberg?

Die Ortsgruppe Hirschberg der ZM. fordert die Ortsgruppe Landeshut zum Wettbewerb auf. Unsere Ortsgruppe mit 90 Mitgliedern macht es sich zur Pflicht, um 50 Prozent zu steigern, also am 30. April 150 abgerechnete Mitglieder aufzuweisen. Mahnungslit und Literatur auf monatlich 26 Mark zu steigern, einen Korporationsantrag, eine selbständige Frauenabteilung, eine Betriebsstelle und neue Stützpunkte, Guman, Reichsdorf, Lahn. An die Arbeit mit dem herrlichen Wort „Mit Tat bereit“.

Der Konsumverein als billiger Jakob

Biegnitz. Wegen Auflösung der 23. Verkaufsstelle sind dort die Preise bis 75 Prozent (!) herabgesetzt. Es soll deshalb jedes Mitglied hinfommen, um den vorhandenen Bedarf zu decken. Daß der Bedarf sehr groß ist, vor allem bei den Wohlfahrtserwerblosen, steht fest; aber wo diese das Geld hernehmen sollen, um den Bedarf zu decken, das sagt die Konsumverwaltung nicht. In diesem Fall sind sie genau so schweigend wie über den Kuhhandel wegen weiterer Unterstützungsbau.

Rauchen Sie lieber eine Zigarette weniger, aber dafür eine gute

Haus Bergmann

Klasse

5 Stück 20 ¢

Allen Packungen liegen bei:

Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier Wertvolle Stickereien nach Prof. Poetter.



Der Flohmarkt von St. Denis

Ein Blick auf den Elendsgürtel um Paris — Zwei Welten

Der Flohmarkt. Stöße werden hier nicht direkt zum Kauf angeboten. Und doch trägt dieser Markt mit Recht den Namen Flohmarkt. Er stellt ein Bild des Elends dar, wie kaum ein zweiter Teil von Paris. Hunderte und Tausende betreten Paris, die wenigsten nur wissen von der Existenz dieses Flohmarktes, absondern, daß es in der Umgebung von Paris ähnliches gibt, obwohl die meisten, die Paris besuchen, diese Stelle passieren.

Wie in allen Städten, die auf Fremdenverkehr eingestellt sind, gibt es auch in Paris Büros, die den Fremden mittels Autobus durch die Stadt führen und ihnen die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigen. Ungeheure Klänge werden gemacht. „Paris bei Tag“ — und „Paris bei Nacht“. Man wird durch die Nachtlokale von Montmartre geführt, durch die großen Bildergalerien des Louvre, durch die Place de la Concord und bis Versailles hinaus, um sich die prächtigen Schlösser der einstigen Herrscher anzusehen. Ja, um den Fremden auch etwas Großartiges zu zeigen, führt man ihn in sogenannte Apachenquartiere. Diese Apachen sind von der Art, wie man sie im Kino sieht, ausgestattet zu dem Zweck, damit sie von den schaulustigen Fremden begafft werden.

Aber in die wirklichen Elendsquartiere von Paris, in die Gegenden, wo acht bis zehn Personen in einem Zimmer wohnen, wo die Armlöhner und Ausgeborenen wohnen — dahin fährt kein Fremdenverkehrswagen. Und doch am Flohmarkt fahren auch die Fremdenverkehrswagen vorbei. Denn sie führen die Gäste nach St. Denis.

St. Denis ist eine der größten Arbeiterkolonien um Paris. Die Gemeindeverwaltung von St. Denis befindet sich in kommunistischen Händen. Auf St. Denis hält die Regierung kein wachsameres Auge. Hier kommt es oft bei Demonstrationen zu blutigen Zusammenstößen.

Aber nicht um die kommunistische Gemeindeverwaltung zu zeigen, auch nicht um das Elend, in dem die Bevölkerung von St. Denis lebt, anschaulich zu machen, werden die Fremden nach St. Denis geführt. Dort befindet sich eine der ältesten Kirchen Frankreichs, in der die französischen Könige aus der Zeit des frühen Mittelalters begraben liegen. Auch diese Gräber gehören zu den sogenannten Sehenswürdigkeiten.

Aber von den Mauern von Paris bis knapp hinter die Kirche erstreckt sich der sogenannte Flohmarkt. Dieser Flohmarkt ist ein Abbild von unglücklichem Elend. Man glaubt kaum, daß solche Dinge, die hier herumliegen, noch zum Kauf angeboten werden und noch weniger, daß sich für solche Dinge ein Käufer findet. Es sind Kleider, die auf ein Alter von Jahrzehnten zurückzuführen sind, Pelzwaren, die einst bessere Tage gesehen haben, die man schon fast angreifen muß, um zu erkennen, daß es sich um Pelzwaren handelt. Hemden, die aus Dutzenden von Wäschestücken zusammengewürfelt sind, Petroleumlampen, die Museumswert hätten, wenn sie sich nicht in einem so argen Zustand befänden. Verrostete Tischmesser, Messer aus vergangenen Zeiten, veraltete Militäruniformen und Brot, das man im Wasser aufweichen muß, um es noch kauen zu können. Lebensmittel, die sogar für Tiere schädlich sind und die einen pestartigen Geruch ausströmen.

All das wird auf dem Flohmarkt verkauft und gekauft. Und nicht nur von Arbeitslosen, auch nicht nur von Menschen, die verfallen arbeiten, sondern von solchen, die 10 bis 14 Stunden am Tage schlafen und nicht sozial herausbekommen, um sich einmal ein anständiges Kleidungsstück anschaffen zu können. Wie ich einmal am Flohmarkt einen Händler fragte: „Wer kauft bei Ihnen solche Dinge?“ Da blickt er mich erstaunt an. „Haben Sie denn schon gesehen, wie viele Menschen hier leben? Hier kauft der Einzel die Kleidungsstücke zurück, die sein Vater mal am Flohmarkt verkauft hat. Wenn Sie wissen wollen, wie das Volk

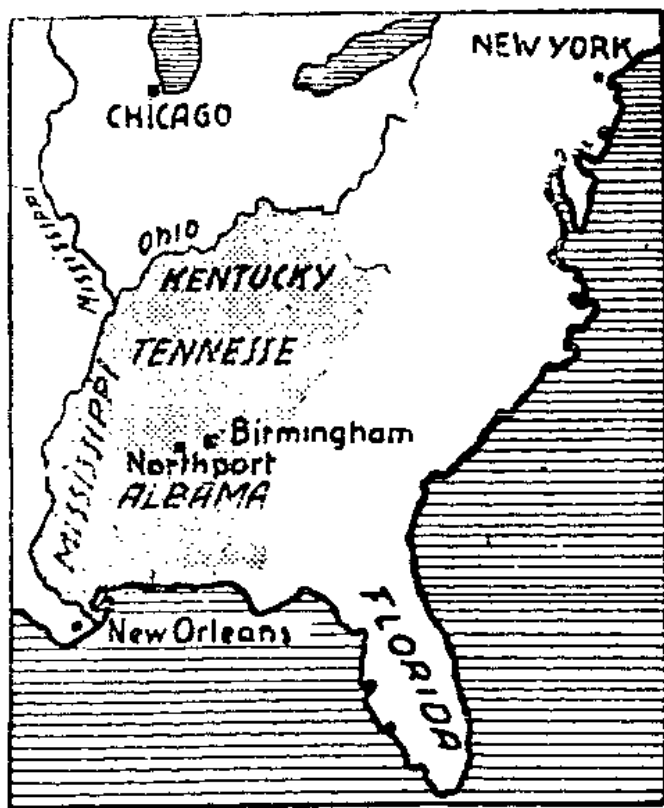
lebt, dann kommen Sie nur her, dann besuchen Sie einige Wohnungen.“

Und von St. Denis führt dich der Weg zurück nach Paris. Du kommst zu den Champs Elysée, zu den Tuilerien, zum Boulevard St. Germaine und zum Bois de Boulogne. Vor dir dehnen sich breite Straßen mit prachtvollen Palästen. Da reiten die Söhne und Töchter der Bourgeoisie um die Wette, da sieht du Glanz und Luxus, da erkennst du, daß Paris wie in jeder anderen Großstadt zwei Welten leben, zwei Klassen. Auf der einen Seite der Flohmarkt, auf der anderen die Paläste. Auf der einen Seite übertriebener Luxus, auf der anderen unglückliche Not. Zwei Welten, die durch eine ungeheure Kluft voneinander getrennt sind. Und daß die Bevölkerung der Elendsquartiere hinter der kommunistischen Partei steht, kündigt die Morgenröte einer neuen, einer sozialistischen Welt.

Ungeheurer Wirbelsturm in Amerika

Ortschaften vernichtet — Hunderte von Toten und Verletzten — Tausende obdachlos

New York, 22. März. Die Südstaaten der USA. wurden gestern von einem schweren Tornado heimgeschickt. In Alabama in Tennessee, in Mississippi und in



Kentucky hat der Sturm ganze Ortschaften vernichtet. Die Zahl der Toten läßt sich noch gar nicht abschätzen. Bisher wurden aus den Ruinen mehr als hundert Tote geborgen. Die Zahl der Verwundeten geht in die Tausende. Unzählige sind obdachlos geworden. Der Sturm hat auch die Lichtkabel zerstört, wodurch die Bergung der Toten und Rettungsaktion ungemein erschwert wird.

Besonders schlimm hat der Sturm in der Stadt Northport gewüthet. Dort wurden 200 Häuser in Trümmer gelegt. Zum Sturm hat sich noch eine Feuersbrunst hinzugesellt, die ganze Ortschaften erfasst hat. Genaue Feststellungen über die Zahl der Toten und Verwundeten lassen sich aus dem Grunde nicht machen, weil viele dieser Ortschaften vollständig von der Welt abgeschnitten sind.

Auch ganze Last- und Personenzüge wurden vom Sturm umgeworfen. Im letzten Moment ist auch ein Wolkenbruch über die Katastrophengegend niedergegangen. Einige Regimenter Militär sind unterwegs, um vor allem die Eisenbahnstrecken freizumachen.

„Graf Zeppelin“ über Kap Blanco

Hamburg, 22. März. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute morgen um 8,30 Uhr Berliner Zeit die Nordwestküste Afrikas bei Kap Blanco überflogen.

Saubere Wäsche

Was zahlst du für ein halbes Duzend Hemden?

Diese Frage klingt merkwürdig. Denn welcher Arbeiter kann sich mit einemmal ein halbes Duzend kaufen?

Aber immerhin: Was kostet ein Hemd, ein sauberes Hemd, das man anziehen kann?

Wozu diese Frage? In Maabit findet gegenwärtig der Sklarekprozeß statt. Der Direktor der B.W., Herr Brodat, ein angesehenes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist als Zeuge geladen. Er hatte der Partei große Dienste erwiesen, indem er ihr ein so wertvolles Mitglied wie Leo Sklarek zugeführt hat. Auch sonst unterhielt er so manche Beziehungen zu den Gebrüdern Sklarek und nun soll er vor Gericht — nur als Zeuge natürlich — einiges erzählen. Seine Beziehungen zu den Sklareks waren sehr mannigfaltig. Wir wollen nur eine Szene herausgreifen. Brodat erklärte:

„Ich habe im Frühjahr 1929 Leo Sklarek für die Umzäunung meiner neuen Villa Tannen geschenkt, im Werte von 170—210 Mark. Dafür hat sich Leo Sklarek zu meinem Geburtstag mit sechs leichten Hemden revanchiert.“

Vorsitzender: „Die Rechnung war 819 Mark.“ Also der Herr Sozialdemokrat Brodat trägt sechs Hemden im Werte von 819 Mark. Das Stück demnach 136 Mark. Für einen führenden Sozialdemokraten sicher nicht zu teuer!

Prolet! Wie lange mußt du arbeiten, um 136 Mark zu verdienen?

Wie sagt Marx: „Der Arbeiter hat nichts zu verlieren, als seine Ketten.“

Brodat aber — und er ist nicht der einzige Sozialdemokrat — hat etwas mehr zu verlieren und dazu noch eine Anzahl Hemden für 136 Mark pro Stück.

Begreiflich, daß diese Leute alles gegen die Revolution einzuwerfen müssen. ...

Radio als Bettwärmer

Eine englische Elektrizitätsfirma beabsichtigt demnächst einen sensationellen Bettwärmer herauszubringen. Sie will nämlich die Tatsache, daß ganz kurze Radiowellen (unter 50 Zentimeter) eine gewisse Wärmewirkung auf den menschlichen Körper haben, praktisch auswerten und einen regelrechten „Radiobettwärmer“ fabrizieren.

In Darmstadt erlitt der Segelflieger Grönhoff einen schweren Autounfall, bei dem seine Segelfliegerin, die das Auto steuerte, die Schwester seines Kollegen Kiedel, getötet wurde.

Im Engadin wurde auf einer Skitour eine Gruppe Münchener Skifahrer verunglückt und der 26 Jahre alte Diplomingenieur Gantner aus München getötet.

Eifersuchtsdrama in Chemnitz

Chemnitz, 22. März. Der 40jährige geschiedene Lehrer Seener geriet mit seiner Wirtschafterin in eine schwere Auseinandersetzung. In deren Verlauf gab die Wirtschafterin aus einer Armeepistole fünf Schüsse gegen Seener ab. Dieser wurde von einem Schuß in den Hals und von zwei weiteren Schüssen in den Rücken getroffen.

Nach der Tat schoß sich die Wirtschafterin in die rechte Schläfe. Dieser Schuß führte ihren sofortigen Tod herbei. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Wenn die Waffe gehört, war bisher nicht festzustellen. Die Ursache der Auseinandersetzung soll Eifersucht gewesen sein.



An der Stätte des Eisenbahnunglücks in Neapel

Durch den Zusammenstoß zweier Stadtbahnzüge in Neapel wurden sechs Personen getötet und 27 verletzt. Das Unglück ereignete sich auf einer eingleisigen Strecke in einem Tunnel. Unsere Aufnahme zeigt die ineinandergeschobenen Wagen, aus denen die meisten Opfer geborgen wurden.



SPD Vorstand: Immer rechts drehen. Das Drehwerk hält so lange, wie die Geduld des Proleten.

Aus der neuesten Nummer der AIZ.

A Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

GAS 44610
die Wärmequelle
 Rat und Auskunft kostenlos
 Ausstellungsraum: Lessingplatz Nr. 3
 Städtische Rohrnetzbetriebe

Gaskoks
 der gute Brennstoff
 für Zentralheizungen und Füllöfen
 Zu beziehen durch die



Städt. Gaswerke
 Tel. 334 61
 oder durch die Kohlenhändler 44799

HAUS BERGMANN 43136
 6 Stück 20,-
 DIE Deutsche Zigarette
 in vollendet orientalischer Mischung

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33 43130
 bekannt als leistungsfähig in Leder und Schuhbedarfsartikeln
 Zweigstellen:
 1. Gräbchener Straße 19/21, 2. Moltkestraße 14
 3. Bohrauer Straße 27, 4. Poststraße 7

METALLBETTEN
 MATRATZEN • KINDERBETTEN
Reier & Olowinski 43116
 HERRENSTR. 31 • SCHWEIDN. STR. 10-11

Schuhe 44608
 so gut und billig nur bei
Nathan
 Graupenstr. 2-4
 Mitglieder proletar. Organisationen erhalten 5% Rabatt

Zentrum

Möbel, Pianos, Grammophone und Platten
 kauft man gut und billig bei
Martha Schmidt, Nikolaistr. 54 55
 Teilzahlung gestattet 43159

Billige Möbel
S. Brandt & Co., Gartenstr. 65 43631

Jeder Arbeiter kauft gut und preiswert in der
Bäckerei Robert Herrmann, Ketzlerberg 13 43670

Spezial-Fischhaus Allons oritz
 Nikolaistraße 39 43555

Eisenwaren - Werkzeuge
 Haus- u. Küchengeräte
 Angelgeräte
Martin Zimmer
 Neue Taschenstraße Nr. 32 43556

Felix Jacob, Gellhornstr. 39
 empfiehlt
 Fleisch- und Wurstwaren
 zu niedrigsten Preisen
 Fürstenstraße 2, Ecke Brigittental
 Leuthenstr. 40 Matthisstraße 125 44216



KRAFT • LICHT • WÄRME
 durch 44520
Städt. Elektrizitäts-Werke Breslau

Man kauft Möbel preiswert u. gut im
Möbelhaus Am Ohlau-Dier 9

Für die Augen
Heidrich
 Optikermeister • Stadttheater geradeüber 44518

Fleischerei und Wurstfabrik
 Frühstückstube
J. Krause
 Reuschestr. 2 44514

Jeder Arbeiter kauft am besten bei
A. M. Remak, Lederhandlung
 Kupferschmiedestraße 37
 zwischen Oderstraße und Schmiedebrücke 44583

Richard Karsunky & Co. 44517
Möbel
 Rosenthaler Straße 2 - Ecke Matthisstraße



gibt Kraft und Gesundheit 43921

Reserviert

West

Bäckerei u. Konditorei **Rudolf Ipla**, Bergstr. 30. Konditorei Tel. 536/39 43549

Hausfrauen! Kauft **Feinbackwaren** bei **P. Sperlich** Bergstraße 14 43550

Lederabschnitte • Schuhbedarfsartikel
 kauft man am besten und billigsten beim
 Fachmann 43551
J. Cieslinski, Leuthenstr. 12/14

Vogelfutter nur bei **Ritter**
 Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str. 43553

Fisch-Spezial-Geschäft
Karl Schinzel
 Frankfurter Str. 127 43554

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko, Leuthenstr. Nr. 68 43158

Drogen, Farben, Foto 43158
Franz Gröschel, Leuthenstr. 60

Ernst Winkler, Leuthenstr. 25
 Beleuchtungs- und Radiohaus 43157

Reserviert 21 43161

Paul Gebauer 43158
 Posener Straße 27
 Filiale Frankfurter Straße 31

Kolonialwaren, Konserven
 Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)

Nord

W. Zembrod 43480
 Waterloostraße 11
Kolonialwaren
Spirituosen

Thomas Hartmann, Kolonialwarengeschäft
 Vinzenzstraße 39 43482

M. Scholz Kolonialwaren, Konserven
 Spirituosen - Weine
 Oelsnerstraße 15 43485

Spezial-Fischgeschäft 43486
F. Kühn, Kospoststraße Nr. 18

A. Kohlisch 43487
+ St. Vinzenz-Drogerie
 Rosenthaler Straße 43 Ruf 416 57

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
 43489 Trebnitzer Straße 64

Kolonialwaren - Spirituosen
Heinrich Titze Nachfolger
 Trebnitzer Straße 52 43490

Milch und Molkereiprodukte Hans Ponfara
 43471 Trebnitzer Straße 70

Werkstoffe, kauft Kohlen
 bei **Edmund Prause**
 43472 Trebnitzer Straße Nr. 29

Fritz Müller, Mühlen-Niederlage
 Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien
 43473 Matthisstraße 83

Paula Turkowski, Trebnitzer Str. 46
Kolonialwaren
 Lebensmittelgeschäft 43474

Drogerie „Zum Grossen Kurfürsten“
+ Richard Eison
 43475 Matthisstraße 161-63

Kolonialwaren / Spirituosen
Johannes Lubinski
 Matthisstraße 89 43477

Nord-Drogerie und Photohandlung
Matthisstraße 35
 Photomaterial und -Arbeiten
 bekannt gut und preiswert
Auf Photo-Arbeiten 5% Rabatt
 43478

Fisch Aberle
 Matthisstr. 159

Fleisch- und Wurstwaren 43484
Richard Friebe, Olsnerstr. 17

Fleischerei und Wurstfabrik 43611
Ernst Bunke, Ottostr. 24. Tel. 44850

P. Pohl 43468
Schokoladen • Kakao • Zuckerwarenfabrik
 Filialen in allen Stadtteilen

Nord

Bäckerei und Konditorei
Herbert Günther, Adolstr. 12 43914

MOBEL
Loewen
 Matthisstr. 116
 100 Musterzimmer u. Einzelmöbel
 Zahlungsanleiherung 43612

Bei uns kaufen Sie billig und gut Herren-,
 Damenbekleidung und
 Herren-Artikel
Central-Bekleidungshaus
 Matthisstr. 124 44835

Geld auf Pfänder
 jeder Art
Leihhaus Grandmann
 Trebnitzer Str. 21
 Jodertell
Galgenhalskaffe 44611

Besohl-Anstalt
R. Wa'ler
 Adalbertstr. 10 44220

Bücher-Zentrale, Matthisstraße 102
 Milch- und Molkereiprodukte 44217

Bäckerei, Konditorei u. Café
Karl Gellke
 Matthisstraße 108 44219

Holz- und Kohlenhandlung 43607
Karl Grotto, Schließwerderstr. 16

Richard Mücke, Enderstraße 9
Kolonialwaren 43914

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt, Weissenburger
 Straße 4 43600

Fleisch- und Wurstwaren
Herbert Heide
 Gneisenastraße 16 43608

Fleisch- und Wurstwaren 43606
Paul Webner, Fabrik:
 Matthisstr. 104
 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Pomanti / Binalco
 Elekta-Tafelwasser 43615
Speck & Saring

Johann Kipku, Birschstr. 3
 empfiehlt den sehr geehrten Hausfrauen
 seine bestbekanntesten Fleisch- u. Wurstwaren
 zu niedrigsten Preisen 44215

Nordost

Georg Heimann, Schwenckfeldstraße 32
Kolonialwaren u. Spirituosen 43919

+ Drogen, Farben 43918
+ Foto-Pohl, Lehndamm 33/35

Max Richte, Schleiermacherstr. 1
Bäckerei und Konditorei 43917

Ludwig Stotto, Reuterstr. 33
Bäckerei und Konditorei 43916

Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
Gerhard Böhm O.
 Weisstraße, Ecke Michalisstraße 43915

Rothkopf's
Zuckerwarenhaus
 Scheitniger Straße 18 43913

Bäckerei und Konditorei
Emil Menzel
 Schwenckfeldstraße Nr. 31 43920

Reserviert

Trebnitzer
Robfleischerer
Paul Martin
 Markthalle I u. II
 empfiehlt
 stets frische Fleisch-
 und Wurstwaren 44209

Reserviert

Gr-Tschansch
 H. Fleisch- und Wurstwaren 43533
Wih. Straub, Tschanschstr. 60 a

Alfred Teuber, Friedrich-Wilhelm-Str. 35
 Seit über 30 Jahren
 44516 die beste und billigste Bezugsquelle für
Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan und Steingut

Leinenhaus Gotthard Völkel
 Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56
 (2. Haus vom Ring)
 Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art 43028

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
 Weine Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Franz Rzehulka
 Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstr. 43552

Schmelz ist und bleibt billig!
 Friedrich-Wilhelm-Str. 25 43106

Schauspielhaus PLAKATE
 und alle anderen
 Drucksachen

FORTSCHRITT
 AG. FIL. Breslau

Trebnitzer Str. 50
 Telefon 484 55

Rita Georg
 Die Dubarry

Sport-Anzüge
 8,75 9,50 11,50 14,50 usw.
 Billige Damenkleider / Mäntel
 A. Kaschka, Breslau, Alsenstr. 27

Pianoleihhaus Grundmann
 Breslau, Trebnitzer Str. 21
 Verleihung v. Anzügen, Wäsche
 und Schmudfächer

Wir empfehlen diese Woche:

Speisemaischeln 10 bis 15 Pf.
 Blutige grüne Heringe 13 Pf.
 Blutige nordischer Kabeljau 25 Pf.
 Schellfisch- und Kabeljau-Filet, mit
 40 Pf.
 Fischbraten v. Seitenfilet 25 Pf.
 Seefilet 30 Pf.
 Riesen-Island-Matjesheringe 20 Pf.
 Neue Schotten-Boillheringe 10 Pf.
 Große fette Salz-Boillheringe 6 Pf.
 Täglich frisches Heringshüderle
 Täglich frisches Heringshüderle

Stanjed
 Waldenburg i. Schl.
 Scheuerrstraße Ring Hermannstraße

Unser Ziel

Direkt

VON DER
 HERRENKLEIDER
 FABRIK

Direkt

ZUR Zeit
 Herrenanzüge / Sportanzüge / Frühjahrsmäntel
 Hauptpreislagen:
18⁵⁰ 25⁰⁰ 29⁵⁰ 35⁰⁰ 39⁵⁰
 Knickerbocker / Gestreifte Hosen
M a B a n z ü g e 65⁰⁰ 85⁰⁰
 Eröffnung: Donnerstag, 24. März

Direkt
 Fabrik moderner Herren- und Knabenkleidung
 Neue Graupenstraße 5
 3. Haus vom Sonnenplatz

Die letzten Tage
Räumungs - Ausverkauf
 bei **Elfa Löffler**
 nur Wachplatz
 Frühjahrs Mäntel **4⁹⁰**
 Mk. 19,50 7,90
 Stoff- u. Seidenkleider **1⁹⁵**
 zum Aussuchen
 Winter-Mäntel **5⁹⁰**
 Mk. 14,50

Damen-, Herren- und Kinder-
Bekleidung
 nur von
Bauschmann
 Striegau
 Das Haus der guten Qualitäten

KAUFHAUS SCHOCKEN
 WALDENBURG

Sport-Anzüge

„Kurt“ modern gemustert,
 auf Reinfäden, breite Hän-
 delrothaareinlege, Sport-
 sakko u. Knickerbockerhose
16⁵⁰

„Heinz“ Cheviot, englische
 Art, reine Wolle, Sakko-
 Leibrücker Kunstseide, grau
 oder mode, mit Knicker-
 bocker- od. Umschlaghose
24⁵⁰

Kurt Heinz
 77 Inseratenform geschöht

dem Veranlasser dieser Maßnahme, erfolgte allgemeines Wohlwollen
 Auf meine Frage nach dem Schreiber vom 13. Juli 1931, schob er
 erst mal seine unvermeidliche Zigarre auf die andere Seite und er-
 klärte: „Darauf kriegen Sie überhaupt keine Antwort.“ (Intelligent!
 geantwortet, nicht wahr?) Auf weiteres Vorhalten, daß ja andere
 Gemeinden Mietzuschüsse zahlten, erfolgte dieselbe intelligente An-
 wort: „Das geht mich nichts an!“ Wir fordern den Magistrat auf,
 sofort über den von uns eingereichten Antrag zu beraten.

Es ist uns bekannt, daß der Magistrat während der Ferien des
 Bürgermeisters bereits dazu Stellung genommen hatte und daß nach-
 träglich dieser Bürgermeister die dazugehörigen Beschlüsse über
 Mietzuschuß stich. Und das stehen sich die Magistratsmitglieder
 bieten?

Ueber den heutigen Fall haben wir uns bereits beschwerdeführend
 an die Regierung gewandt, denn die **Zürforzunterstützung heißt das
 Existenzminimum dar, welches nur mit Zustimmung des Empfängers
 verringert werden darf.** Ueber die weiteren Maßnahmen werden wir
 an dieser Stelle berichten. Vorläufig haben wir nur die Meinung,
 ein solches Gemeinde-Oberhaupt „Das giebt's nur einmal...“

Zu diesem Schreiben bemerken wir, daß auch hier, beim Abziehen
 der Miete, die Notverordnungen ihre Hand im Spiele haben. Weil
 dem so ist, wird auch die Regierung den von dieser Maßnahme be-
 troffenen niemals helfen. Die Regierung und mit ihr die SPD.
 haben ja diese Zustände geschaffen. Hier hilft nur der gemeinsame
 Kampf Klasse gegen Klasse!

Schulentlassungsfeier in Freiburg

Freiburg. Die Jugendwoche des Verbandes proletarischer Frei-
 denler, Ortsgruppe Freiburg, findet am ersten Osterfesttage 19 Uhr
 im Gasthof zum „Goldenen Frieden“ in Poltschitz statt. Die ehe-
 malige Schulkolonne der Freigeistigen Jugend der Ortsgruppe Frei-
 burg wird ein reichhaltiges Programm zur Aufführung bringen. Es
 ist Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen, diese Veranstaltung zu
 besuchen. Eintritt 20 Pfennig.

Werbeabend der roten Radler

Hausdorf, Kreis Waldenburg. An alle Freunde, Gönner und
 Mitglieder des Arbeiter-Sportvereins! Achtung! Einladung! Wir machen
 alle Mitglieder und Gönner des Sportvereins aufmerksam, daß der
 Hausdorfer Arbeiter-Radsportverein „Rote Radler“ am Sonn-
 tag, dem 27. März, um 19.30 Uhr, einen großen Werbeabend
 veranstaltet, und zwar im Gasthaus zur „Guten Laune“, Hausdorf,
 idemalige Zeit, unter Mithilfe der Arbeiter-Artisteneinigung
 Nichte. Ein gut ausgewähltes Programm dürfte allen unseren Sport-
 freunden einen interessanten Abend verschaffen. Nach dem sport-
 lichen Teil ist anschließend Tanz. Der Eintritt beträgt für Herren
 30 Pfennig, mit Tanz 60 Pfennig, für Damen 30 Pfennig, mit Tanz
 40 Pfennig. Kinder zahlen nur 10 Pfennig. Programme sind bei
 den Sportgenossen Franz Zebka und Fritz Weigel zu haben. Wir
 eruchen alle Sportgenossen, uns unterstützen zu wollen, da wir eine
 noch junge Ortsgruppe sind. Also, alle kommen am 1. Feiertag in
 die „Gute Laune“, bei Emil Thomann. Es laden ein Rote Radler,
 Hausdorf, Artisteneinigung Nichte.

Antikriegstag am 6. April

Der 6. April steht im Zeichen des Kampfes gegen die
 Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Mächte
 gegen die Sowjetunion.
 In allen Betrieben, auf allen Stempelstellen, in allen
 Büros müssen die Arbeiter und Angestellten Stellung
 nehmen.

**Verstärkt die rote Einheitsfront zur Verteidigung
 der Sowjetunion!**

Aus dem Gottesberger Stadtparlament

Erhöhung der Bürgersteuer angekündigt

Die kommunalistischen Anträge auf Herabsetzung des Wasserpreises abgelehnt — SPD. und
 Nazis in einer Front gegen die Notleidenden

Gottesberg. Die kommunalistische Antragskommission hat mit
 dem Beschlusse, die Bürgersteuer zu erhöhen, den Antrag auf Herab-
 setzung des Wasserpreises abgelehnt. Die Bürgersteuer wird von
 10 Pfennig auf 15 Pfennig erhöht. Der Wasserpreis wird von 10
 Pfennig auf 12 Pfennig erhöht. Die kommunalistische Antragskom-
 mission hat diese Anträge abgelehnt. Die SPD. und die Nazis
 haben sich in einer Front gegen die Notleidenden gestellt.
 Der Magistrat in seiner Mehrheit von eisernen Front-
 anhängern führte den Beschluß nicht durch.
 Der Magistrat hat beschlossen, die Bürgersteuer zu erhöhen. Die
 kommunalistische Antragskommission hat diese Anträge abgelehnt.
 In der letzten Sitzung hatten diese Herren nicht mal den
 Mut, ihren selbst gestellten Antrag aufrecht zu erhalten.

sondern kühnlich mit den Bauratsmitgliedern und dem auf Verab-
 sichtigung um 6 Pfennig. Auf die Vertreter der neuen Fraktion ver-
 langten die Durchsicht der letzten Beschlüsse und brandmarkten
 das verächtliche Verhalten der SPD. Das „kleinere Übel“ machte
 sich aber bei der „eisernen Front“ bei der Abstimmung bemerkbar,
 und nicht nur durch den 10. April. sondern sogar die
 „Schlagart“ dieser Vertreter waren ihre Bundesbrüder und
 stimmten gemeinsam gegen Herabsetzung um 10 Pfennig. Das ist die
 praktische Arbeit der SPD. im großen wie im kleinen. Die Be-
 troffenen sind die armen Leute, dazu kommt, daß trotzdem zum hohen
 Wasserpreise auch noch die Bürgersteuer erhöht wird, wie
 der Bürgermeister ankündigt. Nur eine Erleichterung der Lebens-
 lage der arbeitenden Bevölkerung ist kein Geld vorhanden, aber für
 die Notleidenden hat die Stadt für zehn Tage an den Sparstellen
 verhandelt. Diese die kommunalistische Fraktion nicht schon in
 der vorletzten Sitzung dazwischen stark vertreten, so wäre die
 „eisernen Front“ mit den Nazis stillschweigend darüber hinweg-
 gegangen. Dies der Höhepunkt des an einmal so übernatürlichen
 Kollisions Punktes aber diesen Selbstbegriffen, wird die arme
 Stadt bezahlet werden, wenn sie wie die Erziehung von zehntausend
 Mark für Schüler-transportkosten, trotz Rücksicht.

Nur die rote Einheitsfront wird diesem Gaukelspiel im Reich
 wie in der Kommune ein Ende bereiten. Deshalb ruhen wir allen
 Werktätigen zu: Klasse gegen Klasse! kämpft mit der SPD. für ein
 freies sozialistisches Deutschland!

**16,40 Mark Wochen- und
 Stillgeld einbehalten**

Gottesberg. Ein vertriehener unverschämter Arbeiter schreibt uns:
 Es mag manchen noch nicht bekannt sein, daß die hochgelobte
 Stadt Gottesberg einen Bürgermeister hat, der, gemäß der Höhe
 der Steuer, auch über „hohes soziales“ Verhältnis verfügt. Nach-
 sehend der Beweis dafür:
 Am 15. Februar 1932 wurde den Bescheidserwerbstätigen, die in
 den hiesigen Neubauten wohnen, die Miete in Abzug gebracht.
 Trotzdem bereits seit dem 13. Juli 1931 ein Antrag auf andere zeitliche
 Regelung, bei dem hiesigen Magistrat lagert. Einem wurde sogar das
 Wochen- und Stillgeld in Höhe von 16,40 Mark reines einbehalten.
 Was sagt die Säuglingsfürsorge dazu? Auf unsere Erläuterung nach

REINE SEIDE 175
 BINDER, große breite
 Form, in reichster Auswahl

Petersdorff

Oberhemden 2.90
 aus Popeline, mit Krage,
 Brust gefüttert, moderne
 gedeckte Strahlenmuster

Petersdorff